

Mit der Tradition verwoben

Haslach und seine Weber – eine traditionsreiche Verbindung, die vor Hunderten Jahren begann. Beinahe hätte man den sprichwörtlichen Faden verloren, doch seit einigen Jahren wird in Haslach wieder fleißig gewoben und gesponnen.
 Von Roswitha Fitzinger

Auf den vier mechanischen Webstühlen im Museum wird nach wie vor gewebt – der prüfende Blick gehört Josef Eckerstorfer.



Wichtig, mächtig, wehrhaft steht sie auf dem Steilhang, die ehemalige Textilfabrik Vonwiller. Wer die Mühl entlang nach Haslach fährt und hochblickt, weiß es intuitiv: Dieses Gebäude hat den Ort geprägt. Der erste optische Eindruck täuscht nicht. Heute wie damals ist das Fabriksareal Wahrzeichen und Symbol für die Bedeutung des Webens im Ort. 1819 fiel in Mailand die Entscheidung, hier eine Niederlassung des Handelshauses Vonwiller zu gründen. Auf den Grundfesten von acht Bürgerhäusern wurde 1833 die erste Leinenfabrik in Haslach errichtet.

181 Jahre später jagt ein kleines Holz-Schiffchen durch den alten Jacquardwebstuhl und transportiert den Schussfaden von links nach rechts und wieder zurück, zack, zack ertönt es gleichmäßig und rhythmisch, immer wieder. Das einstige Fabriksareal beherbergt heute unter anderem ein Webereimuseum. Josef Eckerstorfer werkt hier, bedient die vier mechanischen Webstühle von anno dazumal. Manchmal tut der 64-Jährige das bereits ab vier Uhr früh, um den Museumsbetrieb nicht zu stören und webt Zwillich, Überkaro, Geschirrtücher in Reinleinen und Halbleinen.

Die Tradition Haslachs als Weberort reicht weit zurück. Bereits im 13. Jahrhundert wurde von den Bauern Flachs angebaut und in Heimarbeit gesponnen. Im 16. Jahrhundert schließlich begannen sich die vollerwerbstätigen Weber und Leinenhändler in Zünften zu organisieren und ihre Ware weit über die Grenzen hinweg zu verkaufen. Das Marktrecht und somit die Berechtigung, Wochen- und Jahrmärkte abzuhalten, sowie die günstige Lage direkt im Dreiländer-



- 1 Alte Ansicht von Haslach und der Fabrik Vonwiller
- 2 Musterbuch von 1880
- 3 Josef Eckerstorfer (stehend) mit seinem Lehrmeister Josef Bayer vor dem Jacquardwebstuhl
- 4 Weber Andreas Selzer bedient den moderner Jacquardwebstuhl. Alle 8000 Fäden können einzeln gesteuert werden
- 5 Holzschiffchen für den Handwebstuhl

Infos: Das Webereimuseum ist bis Ende März von Donnerstag bis Sonntag von 10–16 Uhr geöffnet. Telefon 07289 / 72300. www.textiles-zentrum-haslach.at

Fotos: Weibold, Heimatverein Haslach (1), Leitner (1)



eck im Handelsknotenpunkt zwischen Linz, Passau und Krumau taten das Ihrige. Weitgereiste Händler kamen nach Haslach. Heimische Erzeugnisse wurden wiederum bis nach Ägypten, Syrien, Persien und Amerika exportiert. Maßgeblich daran beteiligt: die Firma Vonwiller und ihre Beschäftigten. Mehr als 300 waren es im 19. Jahrhundert. Mit der Einführung der mechanischen Webstühle 1854 konnten aufwändig gemusterte Jacquardgewebe hergestellt werden. Die Produktpalette reichte von Seidentapeten, fein gemusterten Westenstoffe bis hin zu Besspannstoffen für die Altäre des Wiener Stephansdoms.

Laute Webstühle

110 Schusseinträge pro Minute, drei Meter Stoff in der Stunde schafft der Schaftwebstuhl von 1880 heute noch – wenn keiner der Kettfäden reißt. Josef Eckerstorfer hat ein Auge drauf. Er hat auch die 790 Lockkarten geschlagen, die es braucht, um das Logo des Textilen Zentrums Haslach als Muster auf ein Geschirrtuch zu bannen. Einhalb Monate hat das in Anspruch genommen. Eine Arbeit, die volle Konzentration erfordert und die einem nicht einfach zufällt. Ein Loch an der falschen Stelle und das Muster ist fehlerhaft.

„Josef Bayer war mein Lehrmeister, ein sehr geduldiger noch dazu. Ohne ihn hätte ich das nie erlernt“, sagt Eckerstorfer. 40 Jahre lang hat der heute 80-Jährige in der Textilfabrik Vonwiller gearbeitet, war Obermeister in der Weberei. „Vor allem eine laute Arbeit sei es gewesen, erinnert er sich. „Bis zu 30 Webstühle waren damals in einem riesigen Raum“, sagt er. Die seien zwar nicht alle gleichzeitig gelaufen, aber bis zu 112 Dezibel brachten die lautesten und schnellsten unter ihnen schon zur Anzeige.

Hatte es 1950 noch 23 Webereien im Ort gegeben, leitete der Aufstieg der Kunstfaser ihren Niedergang ein. Die meisten Betriebe mussten schließen. Auch die Von-

Die Arbeit in der Fabrik war vor allem eine laute. Gehörschutz gab es damals noch nicht.“

Josef Bayer (80), hat 40 Jahre als Obermeister in der Weberei „Vonwiller“ gearbeitet

willer'sche Textilfabrik blieb nicht verschont, meldete 1999 Konkurs an.

Doch die Webertradition in Haslach hat überlebt. Aus den Textilfabrik Vonwiller und der Buntweberei Obermüller wurde das Textile Zentrum Haslach. Hier kann jeder den Weg vom Flachs zum Faden gehen, in alten Musterbüchern schmökern, händische und mechanische Webstühle in Augenschein nehmen. Hier wird aber auch Altes mit Neuem verbunden. Handweberei-Kurse werden angeboten, regionale Wollarten zu Garnen, Stoffen und Filzen verarbeitet und moderne, elektronisch gesteuerte Webmaschinen stehen für Ausbildungszwecke und für Kleinserien zur Verfügung. Zudem hat man sich als Veranstalter des bekannten Webermarktes und eines internationalen Symposiums über Landes- und Staatsgrenzen hinaus einen Namen gemacht.

Eine mustergültige Erfolgsgeschichte fand das Bundeskanzleramt, das dieses Engagement würdigte und am Donnerstag den Haslachern den österreichischen Museumspreis verlieh.